

7. Vortrag.

Berlin, 2. Oktober 1905

H.P. Blavatzky hat in der "Geheimlehre" den Jehovah einen Mondgott genannt. Das hat einen tieferen Grund. Die Weiterentwicklung des Menschen wollen wir uns klar machen, um das zu verstehen. So wie der Mensch jetzt ist, sind seine höheren Kräfte und seine niederen Kräfte durcheinandergemischt. Seine Höherentwicklung besteht darin, dass das höhere Selbst herausgeschält wird aus den niederen Kräften und Organen.

Das Gehirn hat drei Teile; es enthält ein Denk-, Gefühls- und Willensgehirn. Diese drei Partien werden später wie die drei Teile eines Ameisenhaufens von Aussen vom Menschen dirigiert werden. Die Teile nun, aus denen das Höhere herausgeschält wird, bleiben nicht so, wie sie heute sind, sondern sie treten dann noch um eine Stufe herunter. Das ist der Grund, warum manche Menschen bei einer höheren geistigen Entwicklung moralisch schlechter werden. Bei der abendländischen Geisteskultur ist dafür wenig Gefahr vorhanden. Die abendländische Wissenschaft zwingt noch nicht aus dem unteren Körper das Höhere, Geistige herauf. Mit der Theosophie nimmt dagegen der Mensch tatsächlich eine Weisheit auf, durch die das Ich zum Teil herausgerissen wird aus der gewohnten Organumgebung. Wenn solch ein Mensch, der theosophische Lehren aufnimmt, bis dahin nur durch das ihn umgebende Konventionelle ein anständiger Mensch war, so wird der eigentliche Mensch, der schlechtere Mensch dann tatsächlich herauskommen. Solche Erscheinungen kann man beobachten. Oft kommt die schlimme Natur gerade dadurch heraus, dass man in die theosophische Gesellschaft kommt. Diese Tat-

sache bringt für uns eine gewisse Tragik mit sich; die theosophische Gesellschaft fordert tatsächlich auch Opfer in dieser Beziehung. Eine Reihe von Gelehrten, die auf dem Gebiete des abendländischen Wissens ganz tüchtige Menschen gewesen wären, haben dadurch gelitten, dass sie in die theosophische Gesellschaft kamen. Dadurch ist bei ihnen die niedere Natur herausgekommen.

Dasselbe Gesetz findet man auch in grösserem Masstabe. Die Wesenheiten, die wir auf dem Monde antreffen, haben ihre Denkkraft noch in keinem physischen Gehirn. Die Denkkraft der Mondnirmanakayas, Bodhisattvas, Pitris, reinen Menschen ist noch nicht in einem physischen Gehirn, sondern im Aether um sie her. Auf dem Monde ist in der Umgebung nicht bloss Luft, sondern Aether, der mit Weisheit erfüllt ist. Die Gedanken sind auf dem Monde nicht in den einzelnen Wesenheiten, sondern sie schwirren in dem Aether herum. Man nennt daher im Okkultismus den Mond den Kosmos der Weisheit. Wärmeäther und andere Aetherformen umgeben den Mond. Darin lebt Verstand und Vernunft, wie sie jetzt im Gehirn des Menschen lebt. Dieser Zustand aber unterlag einer Entwicklung. Gegen Ende der Mondenentwicklung wurden die physischen Wesen heruntergedrückt. Gegen Anfang der Mondenentwicklung prägte sich die Weisheit noch in schönen Gestalten aus. Die Wesenheiten, die nur die untern Teile des Menschen, den physischen Körper, Aether- und Astralkörper hatten, wurden von den Weisheitsströmen dirigiert. Bei der Weiterentwicklung gingen nur die drei unteren Körper tiefer herunter. Als die Mondenentwicklung zu Ende war, waren die Wesenheiten, die weise waren, die aber die Weisheit nicht in einem Gehirn hatten, so weit gekommen, dass sie diese niederen Körper verlassen konnten.

Diese Wesen, die nun Pitris geworden waren, die nicht mehr in solche physische, Aether- und Astralkörper hineinbrauchten, das waren die Scharen der Elohim. Die unterste Rangstufe dieser Elohim ist die Jehovah-Stufe. Also ist Jehovah auf dem Monde durch die physische Entwicklung durchgegangen. Er hat aber auf dem Monde die physische Umgebung niemals denkerisch verarbeiten können. Nur sein physischer, Aether- und Astralkörper hat die physische Umgebung verarbeitet; das Denken schwebte darüber. Der Name Jehovah bezeichnet nicht ein einzelnes Wesen, sondern eine Rangordnung in der Hierarchie. Viele Wesen können den Jehovahrang einnehmen oder hineinrücken. Eliphas Levi hat wiederholt betont, dass man es in diesen Bezeichnungen wie Jehovah, Archangeloi, Angeloi usw. zu tun hat mit Rangordnungen.

Die ersten, die als Menschen auf der Erde unterrichtet wurden, bekamen diesen Unterricht von Jehovah in Bildern. Daher ist die Genesis eine Summe von grossen Bildern, die Bilder, die Jehovah auf dem Monde erlebt hatte.

Während sich auf dem Monde einerseits nur die niedere Wesenheit des Menschen, physischer, Aether- und Astralkörper ausbildeten, ist andererseits von ihm die obere Trinität gehegt und gepflegt worden. Diese war auch reif geworden, und zwar war auf dem Saturn Atma, auf der Sonne Buddhi, auf dem Monde Manas reif geworden. Diese konnten auf der Erde sich entwickeln. Was vom physischen, Aether- und Astralkörper herüberkam vom Monde auf die Erde, das sind die grotesken Tiere, in die sich das Atma, Buddhi, Manas nach und nach inkarnieren konnten. Die Mondpitris hatten den schlechten Teil übriggelassen, hatten aber

dafür das Atma, Buddhi, Manas gehegt und gepflegt in objektiver Weise. Sie brachten es durch ihre Pflege dann fertig, dass ein Denker entstand. Wenn man die äusseren Geschöpfe auf dem Monde ansieht, so sind das die Hüllen, welche den Menschen umgeben hatten, nicht die Menschen selbst. Die Hüllen waren deshalb zu brauchen, weil aus ihnen das herausgegangen war, was notwendig war zum Denken. Nun konnten sie gebraucht werden für den Menschen mit dem Gehirn. Der Anlage nach war der Stoff zum Gehirn da, konnte sich aber erst kondensieren, nachdem die Pitris heraus waren.

Der Prozess vor der lemurischen Zeit ist ein vorbereitender. Der Menschenleib wird so ausgearbeitet, dass das Atma, Buddhi, Manas hinein kann. Dies hat sich mit Kama-Manas umgeben. Denken wir uns eine schleimige, gallertartige Wesenheit, die sich aus dem, was vom Monde gekommen ist, herausringt. Das ist eine physische Grundlage. Ausserdem ist vorhanden Atma, Buddhi, Manas und ein Astralkörper, den diese um sich herum organisiert haben. Das arbeitet nun in der gallertartigen Masse, bis es von der Masse von Innen heraus Besitz ergreifen kann. Dann gehen sie ineinander über. Jetzt haben sich eigentlich zwei Wesenheiten vereinigt. Daher kamen auch Geburt und Tod. Früher hatten die Menschen den physischen Leib selbst aufgebaut; später wird das wieder so sein. Weil aber zwei Wesenheiten zusammengekommen sind, die nicht genau zusammen passen, haben wir Geburt und Tod. Es ist nur ein fortwährendes Hin- und Herpendeln. Die Zeit zwischen Geburt und Tod ist nur ein fortgesetzter Versuch, die zwei verschiedenen Wesenheiten zum Ausgleich zu bringen. Bis in die Mitte der sechsten Rasse wird dies fort-dauern, bis dann ein rhythmischer Zustand erreicht ist, bis das

eine Wesen dem andern so angepasst ist, dass der Mensch das eine jetzt brauchen kann. Das Karma ist das Mass dieses Ausgleiches, zu dem es der Mensch schon gebracht hat. In einer jeden Inkarnation hat man einen bestimmten Grad der Anpassung erreicht. Man muss nach jeder Inkarnation wieder nach Devachan, um zu überschauen, was man noch zu tun hat. Wenn der Ausgleich erreicht ist, kann der Mensch erst Weisheit, Buddhi, aufnehmen. Das muss bis dahin gehegt und gepflegt werden. Was der Mensch jetzt schon von sich gibt als Vorbereitung des zukünftigen Menschen, ist das Wort, die Sprache. Was der Mensch spricht, bleibt in der Akasha-Chronik. Es ist die erste Anlage für den zukünftigen Menschen. Die Sprache ist die Hälfte des früheren Fortpflanzungsvermögens. Durch die Sprache pflanzt der Mensch sich geistig fort. Damit hängt beim Manne die Aenderung in der Stimme zusammen. Die Hälfte des Sexuellen ist auf die Sprache übertragen worden. Die Stimme ist das spätere Fortpflanzungsorgan. Im Althebräischen hat man dasselbe Wort für das Sexuelle und die Sprache. Jetzt denkt der Mensch; der Gedanke geht durch den Kehlkopf nach aussen. Die nächste Stufe ist, dass das Gefühl nach aussen geht, die Wärme. Dann wird das Wort der Ausdruck der inneren Körperwärme sein. Das kann geschehen, wenn der Schleimkörper im Gehirn entwickelt ist. Die darauf folgende Stufe tritt ein, wenn die Zirbeldrüse entwickelt ist. Dann wird das Wort gestaltend sein, der Wille wird dann darin leben. Wenn man dann das Wort sagt, wird es zu einem wirklichen Wesen.

Damit hängt zusammen das: Ich denke, ich fühle, ich bin.
Das Wort in dieser Weise ist das Wort, das sich verwandelt in

Gefühl, dann in Willen. Zuerst ist das Wort Bewusstsein (im Denken), dann Leben (das durchwärmte Wort), dann Form (das durch den Willen gestaltete Wort). Dieses letzte ist das objektiv gewordene Wort.

So folgen auch hier aufeinander Bewusstsein, Leben, Form. Alles, was heute Form hat, ist von früher her durch solch einen Prozess entstanden. Der physische Körper, die Form, ist der reifste Körper, weniger reif ist der Aetherkörper, das Leben, und der Astralkörper, das Bewusstsein.
